

**Ansprache zum Trauergottesdienst für Frau Susanne Abt
am 24.04.2019 in der Siedlungskirche in Teltow
durch Pfr. Arndt Klemp-Kindermann**

Liebe Familienangehörige, liebe Trauergemeinde,

wir sind hier versammelt, um von Susanne Abt Abschied zu nehmen.

Abschiednehmen fällt uns schwer, da uns gemeinsame Erlebnisse verbunden haben: die Erinnerungen an geteiltes Glück und erfahrene Liebe und auch die Momente, in denen man Schweres durchstand.

All diese Erfahrungen sind umwunden vom Band der Liebe Gottes, das er uns in die Hände legt, um uns daran, wie an einem roten Faden, durch alle Irrungen und Wirrungen des Lebensweges zur Ewigkeit zu leiten.

Oft bleibt uns die Nähe Gottes verborgen, die er uns durch die Liebe zugewandter Menschen erweisen will.

Manchmal erschließt sie sich im Rückblick, in Momenten der Klarheit über uns selbst. Ich denke da an die Dankbarkeit Susanne Abts, die sie Ihnen, liebe Angehörige, so deutlich sagen konnte: Sie sprach von ihrem großen Glück, eine lebendige Familie um sich herum spüren zu dürfen, Liebe teilen zu können und darin Frieden zu finden.

Es ist vielleicht wie mit dem Regenbogen: erst nach dem Regen wird er sichtbar, wenn das Licht sich in der feuchten Luft bricht. So konnte sie ihr Leben in Liebe gegründet erleben und deuten.

Ihr Bruder Jörg schrieb ihr noch den Gedanken: „Die Frage ist nicht, ob es ein Leben nach dem Tod gibt. Die Frage ist, ob du vor dem Tod lebendig bist.“ Und wie Sie es treffend geschrieben, lieber Herr Abt, ihre Lebendigkeit war spürbar, bis in die letzten Tage. Gemeinsam konnten Sie diese Zeit auskosten und intensive Nähe erleben auch in der Zeit der Krankheit.

Liebe Angehörige, wir haben lange darüber gesprochen, was Susanne Abt alles geprägt hat. Und wie wunderbar sich in Susanne Abt die Kraft zum Leben entfaltete, um sich so vielen gesundheitlichen Schwierigkeiten entgegen zu stemmen. Sie selbst hatte dazu noch eine Deutung bei meinem Besuch gegeben, als sie das Hohe Lied der Liebe aus dem ersten Korintherbrief zitierte:

Das Geheimnis des Lebens ist die Liebe. Sie ist der Schlüssel, Schmerz und Glück, Freude und Leid, Angst und Zutrauen verstehen zu können.

Paulus erklärt es so: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine scheppernde Schelle.

Und wenn ich ... wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis ... und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.“

In der Liebe erschließt sich der Sinn unseres Lebens. Es kann noch so viel im Leben anders laufen als wir geplant, solange wir lieben, ist es gut.

So schließt Paulus: „Die Liebe hört niemals auf, wo doch ... die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk... Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. ... Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Gott kennt uns, bevor wir selbst auch nur eine Ahnung haben, wer wir sind und wozu wir leben. Er legt uns den Schlüssel des Himmels ins Herz und gibt uns mit jeder liebevollen Begegnung einen Wegweiser in die Ewigkeit.

**Ansprache zum Trauergottesdienst für Frau Susanne Abt
am 24.04.2019 in der Siedlungskirche in Teltow
durch Pfr. Arndt Klemp-Kindermann**

Lieber Herr Abt, Ihre erste Begegnung auf der Autobahn Richtung Berlin fasst gut die Lebendigkeit Ihrer Frau zusammen, wie sie Sie mit dem VW-Käfer neckend zu einem kleinen Rennen bis zur nächsten Raststätte herausforderte und dann ganz klar auf Sie zuging und Sie an ihren Tisch einlud. Mit ihr konnte man in rasanter Fahrt alle Farben des Regenbogens erleben.

Das erlebte auch der Baggerfahrer, den sie freundlich mitten auf der Straße anhielt, als Aktivistin für das Bürgerbündnis gegen Fluglärm und der daraufhin vor dem Rathaus auffuhr und seine Stimme abgab, dass dem Landrat bange wurde.

Sie sagte klar ihre Meinung und konnte damit manche verschrecken, aber auch ihre tiefe Liebe ausdrücken. Wie damals, als sie im Krankenhaus war und sie den Ärzten diktierte, was sie tun sollten, damit sie ihr Wort halten könne für den Urlaub mit den Kindern.

Sie war voller Energie und hatte hohe Ansprüche auch an sich selbst. So fand sie zu einem bunten Leben trotz vieler Krankheiten.

Vielleicht kann man diese Lebensenergie mit einem Gedicht Rilkes einfangen. Vielleicht hätte sie selbst eins für uns parat, denn Poesie gehörte zu ihren Talenten.

Rilke schreibt:

*Nennt ihr das Seele, was so zage zirpt in euch?
Was, wie der Klang der Narrenschellen,
Um Beifall bettelt und um Würde wirbt
Und endlich arm ein armes Sterben stirbt
Im Weihrauchabend gotischer Kapellen, –
Nennt ihr das Seele?*

*Schau' ich die blaue Nacht, vom Mai verschneit,
In der die Welten weite Wege reisen,
Mir ist: Ich trage ein Stück Ewigkeit in meiner Brust.
Das rüttelt und das schreit
Und will hinauf und will mit ihnen kreisen...
Und das ist Seele.*

Trotz aller Ängste, die uns fangen wollen, steckt dieses andere in uns: ein Sehnen nach dem Ewigen, der Drang nach Liebe, die uns zum Leben befreit.

Das bedeutet Seele, das ist der Anker in unserem Innern, an dem Gott sein Band der Liebe knüpft und an dem wir uns ausrichten können, um Lebenssinn zu entfalten.

Unserer Angst vor der Endlichkeit lässt uns oft „zagen“, wie es Rilke nennt, so dass wir den Weg zur Ewigkeit aus dem Blick verlieren können. Deshalb hat sich Gott in Jesus Christus als Mensch gezeigt, hat den Weg der Liebe vorgelebt und sich für uns am Kreuz hingegeben, hat den Tod für uns zerbrochen und ist in das neue Leben auferstanden. Diese Hoffnung auf Ewigkeit, die in der Liebe unter uns schon jetzt ein wenig wahr werden kann, durfte auch Susanne Abt spüren durch die Menschen, die ihr Liebe schenkten.

Dabei half ihr selbst die Leidenschaft für das Leben, wie bei der Prüfung zum Krankenschwesterexamen, als sie voller Inbrunst einen epileptischen Anfall spielte. Dabei war sie so überzeugend, dass die Prüfer fast glaubten, sie hätte wirklich einen.

**Ansprache zum Trauergottesdienst für Frau Susanne Abt
am 24.04.2019 in der Siedlungskirche in Teltow
durch Pfr. Arndt Klemp-Kindermann**

1946 kam sie in Stuttgart zur Welt, hatte zwei ältere Brüder und ihr Vater war Arzt. Die Mutter war sehr sportlich, mit ihr teilte sie die Leidenschaft für Bewegung.

Sie wuchs in wohlhabenden Verhältnissen auf. Daheim kümmerte sich Personal um die Kinder. Die Ehe der Eltern verlief unglücklich, so folgte 1950 die Scheidung. Susanne Abt musste mit vier Jahren diese Trennung verkraften. Die harten Worte der Haushälterin, die dem weinenden Mädchen die Tränen austreiben wollte, blieben ihr schmerzhaft im Gedächtnis.

Aber in ihrem Vater fand sie Trost. Die sommerlichen Ausflüge an den Bodensee und das gemeinsame Herumalbern im Wasser oder die regelmäßigen gemeinsamen Stunden im Garten gaben ihr Halt. Noch in der letzten Zeit hatte sie geträumt, bald ihrem Vater wieder gegenüber zu stehen. Von ihm hatte sie auch die Lust an der Poesie gelernt. Aber der Vater war als Arzt mit der Kindererziehung überfordert. So schickte er sie in der Sommerzeit nach Bayern in ein Pflegeheim, wo sie gesundheitlich aufgepäppelt werden sollten. Wie sie als Fünfjährige mit Schild um den Hals im Zug nach Oberhausen in Bayern fuhr, erinnerte sie gut. Vor allem die Tunnelfahrt, bei der sie sich vor Schreck bei einer älteren Dame auf den Schoß flüchtete.

Einsamkeit und Mut lagen für Susanne Abt als Kind oft nah beieinander. Aber sie fand in dieser Zeit auch Menschen, die sich um sie kümmerten. So konnte sie zu einer selbstbewussten Persönlichkeit heranwachsen.

Als sie mit 8 Jahren schwer an Rippenfellentzündung erkrankte, war sie ein Jahr zur Erholung in Bayern. Diese Zeit genoss sie sehr in der liebevollen Umgebung mit Spielkameraden und der zugewandten Erzieherin Tante Kamilla. Als ihr Vater Anfang der 50er Jahre erneut heiratete, kamen Stiefgeschwister mit in die Familie, mit denen sie sich gut verstand. Aber nach dem Verlust der Mutter den Vater teilen zu müssen, fiel schwer. Das Internat in Geienhofen bot ihr einen Schutzraum zur Entfaltung.

Hier konnte sie sich besonders beim Fechten, Rudern und Reiten im Kreis von Freundinnen, mit denen Sie lebenslang verbunden blieb, ausprobieren. Oft trösteten sich die Kinder gegenseitig und gerne war sie bei den Freundinnen zu Besuch. Hier konnte sie auch ihre Begabung für Sprache und Schauspiel entfalten. Mit 18 Jahren wechselte Sie auf eine Hauswirtschaftsschule und begann dann die Ausbildung zur Krankenschwester in Heidenberg.

In dieser Zeit bemühte sie sich um Kontakt zur Mutter, der sie Medikamente ins Ausland sandte. Die lebte in Schweden, der Türkei und den USA. Dann wechselte Susanne Abt nach Kassel und wurde dort schwer krank. Sie verlor bei einer Knochenhautentzündung fast ihr Bein. Aber ein Freund des Vaters konnte ihr helfen. Sie erfuhr immer wieder durch zugewandte Menschen Bewahrung.

Dann wechselte sie beruflich nach Berlin. Auf dem Weg dorthin traf sie auf ihren zukünftigen Mann. Der faszinierte sie so sehr, dass sie ihn kurzerhand zum Halten an einer Raststätte bewegte und ihn an den Tisch rief. „Ich beiße nicht.“ Lieber Herr Abt, diese Frau wollten Sie nicht verlieren, daher fuhren Sie sie gleich zu ihrer Berliner Wohnung und holten sie kurz darauf zum Abendessen ab.

Diese Begegnung bleibt für Sie und Ihre Frau das Wunder Ihres Lebens. Eigentlich hätten Sie sich schon als Kinder kennen können. Sie kamen auch aus Stuttgart und ihr Bruder kannte Sie sogar.

**Ansprache zum Trauergottesdienst für Frau Susanne Abt
am 24.04.2019 in der Siedlungskirche in Teltow
durch Pfr. Arndt Klemp-Kindermann**

Und ihren Vater hatten Sie auf Ihrer Seite. Er mahnte seine Tochter, den jungen Mann nicht mehr gehen zu lassen.

Als die Liebe gefestigt war, wollte das Paar zusammenziehen. Dazu musste man damals heiraten und das leitete sie ganz pragmatisch in die Wege. Glück wusste sie zu gestalten. Nach der Hochzeit 1971 wurde in Berlin die erste gemeinsame Wohnung bezogen. In dieser Zeit wurde Skifahren beliebte Urlaubsaktivität.

Als Sie, lieber Herr Abt, dann 1973 als Physiker zu arbeiten begannen, kamen die gemeinsamen Kinder. 1974 wurde Oliver geboren und 1976 folgte Sabine. Familienglück prägte die junge Mutter.

Es half ihr, die schweren Krankheiten dieser Jahre zu überstehen. Die Bauchspeicheldrüsenentzündung und das Aneurysma im Halsbereich. Die Kinder jeden Tag bei sich im Krankenhaus zu haben, gab ihr Lebensmut. Und das Versprechen, mit den Kindern in Campingurlaub zu fahren, waren ihr Pflicht. So prägte sie ihren Kindern die Bedeutung von Aufrichtigkeit und Verantwortung ein und schaffte es tatsächlich, den Urlaub in Österreich anzutreten.

Zuhause war Susanne Abt bemüht, den Kindern ein freiheitliches Leben zu ermöglichen. Die Freunde der Kinder waren gern gesehene Gäste und Wasserschlachten im Garten keine Seltenheit. Auch ging es mit den Kindern manchmal spontan last Minute zu Urlaubstrips. Die einmal erlebte Notlandung machte deutlich, wie wichtig es ist, im Leben verbunden zu sein. Der kleine Sohn erklärte es ihr mit den Worten: „Mach dir keine Sorgen, Papa fängt uns schon auf.“ Sie erlebte sich aufgehoben im Kreise ihrer Lieben. Dafür war sie zutiefst dankbar.

Für die Kinder engagierte sie sich auch gerne in der Waldorfschule, wo sie viele Bekanntschaften pflegen konnte.

Als die Wende kam, nahm sie zuhause Besucher aus dem Osten ein. Dabei entstand eine Freundschaft nach Senftenberg. Inzwischen Arbeitete Susanne Abt in der Schwangerenberatungsstelle des Virchowklinikums. Aber wieder musste sie mit ihrer Gesundheit kämpfen. 2004 folgte schließlich die Frührente.

Ab 2000 wurde dann der Traum vom Eigenheim verwirklicht. Fliesen legen, Gartenbau, das erfüllte sie mit Freude. Neben der Entfaltung im Privaten waren ihr auch Themen wie Europa und bürgerliches Miteinander vor Ort wichtig. Sie ging gerne zu Veranstaltungen von Pulse of Europe oder brachte sich in die Bürgerbewegung gegen Fluglärm ein.

Mit Oliver im Haus konnte sie das Familienleben intensiv genießen. Auch freute sie sein Glück, als er 2001 seine Martina fand. Für Sabines Lebensglück im Westerwald setzte sie sich gerne ein und half beim Hausbau mit. Gerne war sie mit ihrem Mann zur Stelle, wenn die Enkel betreut werden mussten.

Die kamen zwischen 2010 und 15 zur Welt: Amelie, Pius und Merle. Mit den Enkelkindern zu basteln und zu malen, mit ihnen zu spielen oder vorzulesen, waren für sie Erfüllung.

Für ihre innere Ruhe hatte sie Sie, lieber Herr Abt, als ruhenden Pol. Und ganz für sich hatte sie ihre Seiden- und die Porzellanmalerei. Dabei konnte sie meditativ ruhig ihren inneren Frieden finden. Viele Freunde beschenkte sie mit dieser Kunst und um diese Hobbys herum bildete sich ein Freundeskreis.

**Ansprache zum Trauergottesdienst für Frau Susanne Abt
am 24.04.2019 in der Siedlungskirche in Teltow
durch Pfr. Arndt Klemp-Kindermann**

Haustiere und der Garten waren auch geliebte Beschäftigungen. Und manchmal ging es mit Freunden und Verwandten auf dem Hausboot quer durch Europa.

Ihre angeschlagene Gesundheit ließ sie nie los. 2016 spürte sie, dass etwas nicht stimmte. Sie zögerte den Gang zum Arzt hinaus. Die Krebsdiagnose traf sie hart. Sie wusste, dass sie kämpfen musste.

Drei Jahre wurden aus den wenigen Monaten, die man ihr noch gab. Sogar noch ein letztes Mal Skifahren konnte sie mit ihren Lieben 2017. Aber dann ließen die Kräfte nach. In der Sozialarbeiterin Frau Preuß fand sie eine freundschaftliche Stütze und die bald nötige Pflegeunterstützung half ihr sehr. Sie erlebte, wie manche Beziehungen intensiver wurden, Nachbarn und Freunde waren für sie da, trugen sie mit. So fand sie die Stärke, die letzten Monate mit ihren Lieben auszukosten und Frieden zu finden. Sie konnte sich über die tragenden Familienbande freuen und die vielen guten Begegnungen als Geschenke Gottes erahnen.

Schließlich schlief sie in ihrer letzten Woche. Sie spürte die Liebe ihres Mannes beständig um sich und konnte schließlich getrost loslassen, nachdem ihre Lieben bei ihr waren.

Ihr Weg ist vollendet. Sie ist angekommen hinter dem Regenbogen, im Licht der Liebe Gottes.

Amen.